



Schnell eine zweite Meinung: Wenn mehrere Ärzte Tür an Tür arbeiten, ist das unkompliziert.

Fotos: PVZ Traun

Hausärzte: Stark im Team

Zehn Primärversorgungszentren (PVZ) in Oberösterreich bringen Vorteile für Patienten und Mediziner

VON DIETLIND HEBESTREIT

Fast jeder kennt das: Ausgerechnet wenn man den Hausarzt dringend braucht, ist er auf Urlaub. Einzelkämpfer in Sachen Gesundheit können nicht 52 Wochen im Jahr verfügbar sein. Das ist nur einer von vielen Gründen, warum Patienten mit relativ einfachen Anliegen statt im niedergelassenen Bereich oftmals in Krankenhäusern Hilfe suchen. Eine der Strategien gegen die Überlastung der Spitalsambulanzen sollen sogenannte Primärversorgungszentren (PVZ) sein. Österreichweit gibt es mittlerweile 40 dieser Zentren, zehn sind es allein in Oberösterreich. Eines davon öffnete Anfang 2023 in Traun seine Pforten.

Von der Hausarztpraxis ins PVZ

Im Eingangsbereich führen bunte Fußspuren zum Empfang. Eigentlich schaut es hier aus wie in einem Spital. Hinter Glas begrüßt eine der Ordinationsassistentinnen. „Es hat schon gedauert, bis sich die Patienten an das neue System gewöhnt haben. Denn bei uns kommt man jetzt nur mit einem Termin dran“, sagt Emína Kadric. Sie saß vorher im Vorzimmer einer klassischen Hausarztpraxis, wo man während der Ordinationszeiten jederzeit kommen konnte. Doch genau dieses Terminsystem ist einer der großen Vorteile des Primärversorgungszentrums. Im Gespräch mit den OÖN erklären Mitarbeiter des 50-köpfigen Teams der Trauner Einrichtung die Vorteile - und Nachteile - des PVZ-Konzeptes:

■ **Terminsystem:** Behandelt wird nur nach vorheriger Terminvereinbarung - meist im Zehn-Minuten-Takt. Wer einen bestimmten Mediziner aus dem sechsköpfigen Hausärzerteam möchte, muss eventuell ein paar Tage warten. Man kann aber zu jedem der praktischen Ärzte gehen. Je nach Dringlichkeit kommen Akutpatienten aber auch schnell dran. Die Ordinationsassistentinnen priorisieren. Der große Vorteil: Man kommt genau dann dran, wenn man einen Termin hat. Lange Wartezeiten entfallen.

■ **Öffnungszeiten:** Behandelt wird von 7 bis 19 Uhr, freitags bis 16 Uhr.

■ **Kompetenz und Vielfalt:** Viele Köpfe - verschiedene Ausbildungen. Auch Hausärzte sind spezialisiert, zum Beispiel auf Schmerz, Reisemedizin oder Diabetes. So findet man an einem Ort Hilfe für verschiedene medizinische Probleme. Schon bei der Terminvergabe kann darauf Rücksicht genommen werden. Auch können sich die Ärzte schnell und unkompliziert besprechen, wenn Fragen auftauchen. Am Empfang spiegelt sich die Vielfalt wider: Die Assistentinnen können in acht Sprachen wie Bosnisch, Türkisch, oder Rumänisch Auskunft geben und werden auch manchmal zum Dolmetschen ins Ordinationszimmer gebeten.

■ **Viele Disziplinen:** In Traun gibt es neben sechs Hausärzten auch zwei Kinderärzte. Im Trauner PVZ sind genauso andere Berufsgruppen angesiedelt: So können die Mediziner gleich vor Ort zu Physiotherapeuten, Diätologin, Ergotherapeutin oder einer Psychologin überweisen. Die mühsame Suche nach einem geeigneten Therapeuten entfällt. Auf kurzem Weg kann mit dem Arzt Rücksprache gehalten werden. Großer Vorteil für die Patienten: Alle dort angesiedelten Ärzte und Therapeuten haben Kassenverträge.

» Fortsetzung auf Seite 2



„Ich habe zwei Kinder und bin froh, dass ich hier Teilzeit arbeiten kann. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist auch für junge Kolleginnen und Kollegen attraktiv.“

■ **Eva Salner-Würtz,**
 Ärztin für Allgemeinmedizin, Schwerpunkte:
 Akupunktur, Schmerztherapie, Reisemedizin,
 Geriatrische und Palliativmedizin



„Ich kann hier für meine früheren Patienten da sein und weiß, dass sie nach meiner Pensionierung gut versorgt sind. Ich genieße jetzt auch die Kollegialität und den fachlichen Austausch.“

■ **Karl Fiederer,**
 Arzt für Allgemeinmedizin, Schwerpunkte
 Seniorenheime und Diabetes



„Meine Disziplin ist bei den Patienten relativ unbekannt. Meist geht es in der Ergotherapie darum, Probleme im Alltag zu lösen. Es ist ein großer Vorteil, dass im PVZ so viele verschiedene Disziplinen vor Ort sind.“

■ **Lena Aichinger,**
 Ergotherapeutin

PRIMÄRVERSORGUNG

40 Primärversorgungseinheiten (PVE) gibt es aktuell in ganz Österreich. Bis Ende 2026 sollen zumindest 43 weitere dazukommen, heißt es in einer Aussendung der Parlamentsdirektion.

340.000 Patienten werden bisher in Primärversorgungszentren (PVZ) versorgt. Künftig sollen es mindestens 705.500 Menschen pro Jahr sein.

Diese Ziele sollen erreicht werden, indem bürokratische Hürden abgebaut und die Verfahren zur Auswahl von Bewerbern beschleunigt werden. Damit sollen Gründungen künftig schneller erfolgen können.

Speziell für Kinder können künftig laut den neuen Vorgaben auch eigene Primärversorgungszentren eingerichtet werden.

In **Oberösterreich** gibt es zurzeit zehn Primärversorgungseinheiten. 2017 ging in Enns die erste Einrichtung dieser Art im Vollausbau an den Start. „Eine Reihe weiterer PVE sollen in den kommenden Jahren noch folgen. Hier gibt es keine starren Vorgaben, sondern nur das gemeinsame Ziel, dass wir in allen Regionen diese Versorgung in guter Qualität anbieten wollen“ sagt Gesundheitslandesrätin und LH-Stellvertreterin Christine Haberlander (VP).

Die **Ärztammer OÖ** hat zum Thema PVZ ein differenziertes Bild. „Die bisherigen PVZ sind ein gutes Beispiel, wie man junge Kollegen in den niedergelassenen Bereich bringt“, sagt Hausärztensprecher Wolfgang Ziegler. Diese würden aber auch in näherer Zukunft nur rund zehn Prozent der hausärztlichen Versorgungsleistung erbringen können. „Einzel- und Gruppenpraxen müssen daher unbedingt im selben Ausmaß gefördert werden“, sagt der Allgemeinmediziner.

» Fortsetzung von Seite 1

■ Sichere Versorgung: Karl Fiereder ist mit 63 Jahren der Älteste im PVZ Traun. Warum er sich entschlossen hat, Teil des Teams zu werden? „Ich kann hier für meine früheren Patienten da sein und weiß, dass sie auch nach meiner Pensionierung gut versorgt sind.“ Wenn er in der Früh in die Praxis radelt, freut er sich schon auf seine Patienten. „Mir macht die Arbeit Spaß. Ich genieße jetzt auch die Kollegialität und den fachlichen Austausch.“ Auch dass während des Urlaubs der Ärzte – oder im Krankheitsfall – die Patienten gut versorgt sind, ist ein großes Plus.

■ Moderne Technik: Auch die gute Infrastruktur – wie die EDV – ist laut Fiereder ein Vorteil. Er könne sich jetzt noch besser um seine Patienten kümmern, weil viel zentral organisiert wird. „Ich weiß auch jeden Tag, wer zu mir kommt, und kann mich auf die Patienten vorbereiten.“

■ Austausch: Während Hausärzte normalerweise Einzelkämpfer sind, können die Mediziner in einem PVZ voneinander profitieren. Allerdings kostet dieses Abstimmen auch Zeit. „Wir treffen uns einmal pro Woche. Ich schätze das sehr“, sagt Allgemeinmedizinerin Eva Salner-Würtz. Denn es werde sehr offen diskutiert und geplant.

■ Attraktiv für Ärzte: Ein wichtiges Argument für die Einrichtung von Primärversorgungszentren ist, dass sie den aktuellen Wünschen von Medizinerinnen entgegenkommen. „Ich habe zwei Kinder und bin froh, dass ich hier Teilzeit arbeiten kann“, sagt Salner-Würtz. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sei auch für junge Kolleginnen und Kollegen attraktiv. Ein weiterer Pluspunkt: Organisation und Bürokratie sind zentral organisiert.

■ Andere Disziplinen: Die Ergotherapeutin Lena Aichinger ist ein Mitglied des erweiterten Teams im PVZ Traun: „Meine Disziplin ist bei den Patienten relativ unbekannt. Meist geht es bei mir darum, Probleme im Alltag zu lösen.“ Ob es



Die Ergotherapie hilft Patienten, den Alltag besser zu bewältigen.

Fotos: PVZ Traun/Harald Dostal, Wolfgang Lehner

um den Arbeitsplatz oder das Privatleben geht, nach Unfällen oder Operationen hilft Aichinger den Patienten, wieder fit zu werden. Auch chronisch Kranke sind bei ihr gut aufgehoben. Die Hälfte ihrer Patienten sind Kinder. „Es ist ein großer Vorteil, dass so viele andere Disziplinen vor Ort sind. Oft tauchen nämlich im Gespräch, während der Therapie Probleme auf, bei denen der Arzt oder Physiotherapeut helfen kann“, sagt die Ergotherapeutin.

■ Nicht nur Medizin: Auch bei manchen nicht direkt medizinischen Fragestellungen kann im PVZ Traun geholfen werden. Zum Team gehört eine Sozialarbeiterin, die etwa bei Ansuchen zu Pflegegeld und Rehaanträgen weiterhelfen kann. So ist der Zugang niederschwellig – wichtig ist das besonders bei schambesetzten Themen. Ein PVZ zieht viele Patienten an – in Traun wurden bis jetzt 7930 Menschen behandelt, 1800 davon



„Die gemeinsame Arbeit ist viel erfüllender und schöner, auch wenn der Koordinationsaufwand entsprechend größer ist. Ich kann Kolleginnen und Kollegen nur ermuntern, diesen Schritt zu gehen.“

■ Johann Jagersberger,
 Arzt für Allgemeinmedizin
 und Projektinitiator PVZ Traun

Kinder. So ist der Standort auch attraktiv für andere Anbieter. Konkret sind im selben Gebäude eine Apotheke und ein Bandagist eingemietet. So haben die Patienten alles an einem Ort.

Laufende Weiterentwicklung

Dass man noch nicht bei der endgültig idealen Form angekommen sei, erklärt Johann Jagersberger, Projektinitiator des PVZ Traun: „Die interdisziplinäre Primärversorgung in Österreich ist noch relativ jung, und wir alle lernen laufend dazu. Wir in Traun haben den Schritt von der Einzelpraxis zum gemeinschaftlichen Tun vor wenigen Monaten gewagt und sind von diesem Modell überzeugt.“ Die gemeinsame Arbeit sei viel erfüllender und schöner, auch wenn der Koordinationsaufwand entsprechend größer sei. „Ich kann Kolleginnen und Kollegen sowie alle Gesundheitsberufe nur ermuntern, diesen Schritt zu gehen“, sagt der Arzt für Allgemeinmedizin.